

St.Vith: Projekt zur Verschönerung des Platzes »An den Linden«

»Soziale« Stadtgestaltung

St.Vith. – Im St.Vither Rathaus wurde vor einigen Tagen das Vorhaben zur Neugestaltung des Platzes »An den Linden« - auch Windmühlenplatz genannt - in St.Vith erörtert.

Es handelt sich um ein Pilotprojekt, das die prinzipielle Zusage seitens des regionalen Ministers für innere Angelegenheiten und Öffentliche Dienste, Bernard Anselme erhalten hat (das GE berichtete).

Es ist das neunte Vorhaben dieser Art in der Wallonischen Region. Das Besondere daran sind die »sozialen Klauseln«, die es dem Unternehmer zur Pflicht machen, Praktikanten zu beschäftigen, die in seiner Firma eine Ausbildung erfahren.

Praktikanten

Diese Betriebspraktikanten müssen mindestens 18 Jahre alt sein, dürfen keine erwähnenswerten Berufspraxis aufweisen und müssen entweder voll ent-

schädigte Arbeitslose, freie Arbeitssuchende oder aber Mindestlohnempfänger sein.

Die Dauer des Betriebspraktikums beträgt 60 Arbeitstage, die Anwärter müssen eine Ausbildung von mindestens drei Monaten in einem vom Arbeitsamt FOREM anerkannten oder geleiteteten Ausbildungszentrum mit Erfolg absolviert haben.

Bezuschussung

Die Ausschreibung des Projekts sieht also die Einhaltung dieser sozialen Klauseln seitens des betreffenden Unternehmers vor.

Der Vorteil für die Stadt St.Vith besteht darin, daß in diesem Fall die Gesamtkosten bis zu 10 Mio. F zu 100 Prozent (statt 60) seitens der Wallonischen Region bezuschusst werden.

Es ist wichtig zu vermerken, dass auch hiesige Unternehmen

an der Ausschreibung teilnehmen können, da das FOREM über ein Ausbildungszentrum in Recht verfügt und somit die Grundbedingungen erfüllt werden können.

Planung

An der Arbeitssitzung in St.Vith nahmen teil die Vertreter der Stadt - mit Bürgermeister Ernst Thommessen und Bauschöffe Christian Krings -, Robert Hagen als Vertreter von Minister Anselme, Bruno Lorent als Vertreter von Gemeinschaftsminister Karl-Heinz Lambertz, zuständig für die Kontakte zur Wallonischen Region, das ehemaligen St.Vither Stadtratsmitglied Edmund Stoffels sowie Designer Erwin Kirsch (St.Vith), der im Jahre 1996 einen Vorschlag zur Neugestaltung des »Windmühlenplatzes« und der Kreuzung »An den Linden« gemacht hatte.

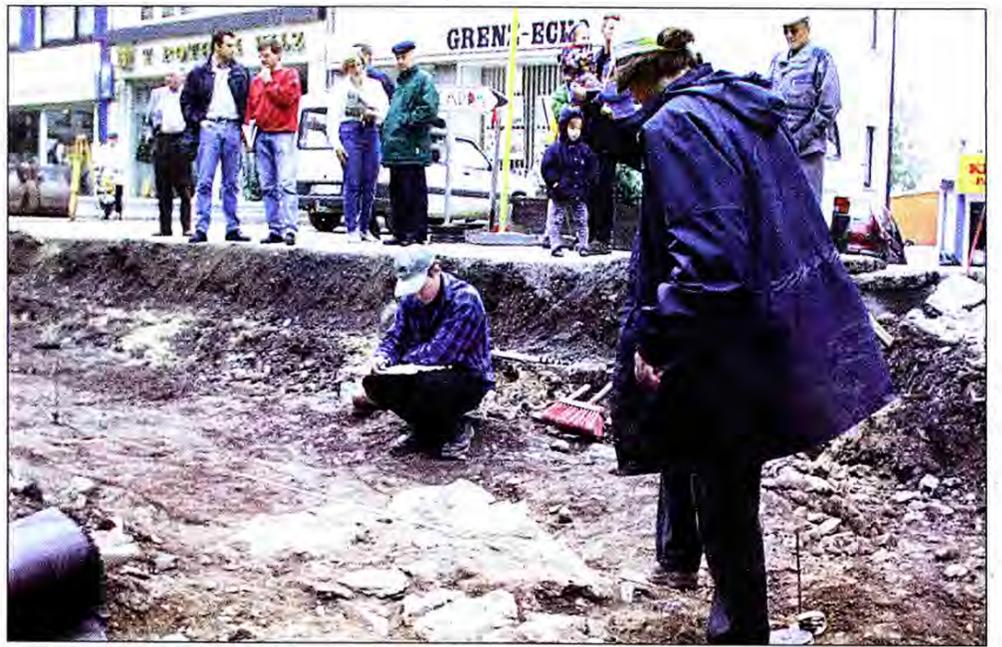
Bei dieser Gelegenheit wurde die weitere Planung und die Ausarbeitung der Lastenhefte besprochen.

Im Jahre 2000

Es sei darauf hingewiesen, daß den St.Vither Bürgern keine größeren Unannehmlichkeiten durch diese Arbeiten zugemutet werden.

Die Baumaßnahmen sollen bei einem optimalen Verlauf der Bearbeitung der Akte schon im Frühjahr des Jahres 2000 beginnen können und vielleicht schon bis zum Sommer fertiggestellt sein.

Das Projekt würde sich jedenfalls hervorragend in die Arbeiten der Erneuerung der Hauptstraße integrieren und diesen Stadtteil St. Viths zu einem Schmuckstück werden lassen.



Zahlreiche Schaulustige verfolgten gestern die Grabungen vor der Grenz-Echo-Geschäftsstelle.

Überreste der Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert?

In St.Vither Hauptstraße altes Mauerwerk freigelegt

St.Vith. – Was die Kollegen von »Kurier-Journal« vor einigen Wochen als gutgemeinten Aprilscherz verkauft hatten, hätte sich gestern morgen in St.Vith fast bewahrheitet. Bei den Ausschachtungsarbeiten in der Hauptstraße unmittelbar vor der Grenz-Echo-Geschäftsstelle stießen Bauarbeiter zwar nicht auf die Überreste einer alten Kirche und schon gar nicht auf die Reliquien des Hl. Vitus, wohl aber auf gewaltige Mauerfundamente, die ein echtes Rätsel aufgaben.

Ein Rätsel, das auch herbeigerufene Mitarbeiter des Ausgrabungsdienstes der Wallonischen Region um Archäologin Heike Fock bis zum Nachmittag nicht vollends lüften konnten. Die fast schon sensationelle Vermutung, daß es bei dem rund 1,25 Meter breiten Mauerwerk um Überreste der früheren St.Vither Stadtmauer handeln könnte, schien sich allerdings nach Einschätzung der Fachleute nicht zu bewahrheiten.

Viele Schaulustige

Die Kunde von dem Fund etwa auf Höhe der Einmündung des Ascheider Walls in die Hauptstraße – also tatsächlich in einem Bereich, wo sich die alte Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert laut Plänen aus dem Jahre 1827 befunden haben muß – hatte sich am gestrigen Kirmesmontag sehr schnell herumgesprochen. Zahlreiche Schaulustige weilten vor Ort, um sich ein Bild von den Ausgrabungen zu machen.

Die zu diesem Zeitpunkt mit dem Auffahren von Steinen für das Fundament der neuen Hauptstraße beschäftigten Bauarbeiter waren derweil für einige Stunden in ihrem Elan ge-

bremst, was den anwesenden Vertretern des Stadtrates, darunter Bürgermeister Ernst Thommessen und Schöffin Gabby Frauenkron, kleine Sorgenfalten auf die Stirn trieb.

Untersuchungen

Nun, mit der verantwortlichen Archäologin des Ausgrabungsdienstes wurde vereinbart, die Arbeiten für einige Stunden zu unterbrechen, damit letztere ihre Untersuchungen der Fundstelle durchführen konnte. Von einem längerfristigen Baustopp sah Heike Fock allerdings ab, da sie die tatsächliche Stadtmauer in einer noch größeren Tiefe vermutete und die dafür erforderlichen Ausgrabungsarbeiten die Renovierung der Hauptstraße wohl erheblich verzögert hätten.

Wie die Archäologin erläuterte, wurden zwei versetzt verlaufende Mauerwerke in der Richtung der heutigen Hauptstraße entdeckt. Dabei ließ Heike Fock offen, ob es sich nun um Überreste des Stadtmauer oder aber um die Vorderfront der früheren Häuser von vor dem Zweiten Weltkrieg handelt.

Ascheider Wall

Gegen erstere These spricht, daß die frühere Stadtmauer nach den Plänen genau senkrecht zum gefundenen Mauerwerk, sprich aus Richtung Ascheider Wall verlief. »Daß es sich um alte Hausmauern handelt, scheint mir aber auch nicht plausibel, da das freigelegte Mauerwerk mit 1,25 bis 1,30 Meter sehr dick ist.« Mit anderen Worten: Für das aufgeworfene Rätsel gab es und wird es wohl auch in diesem Jahrhundert keine definitive Lösung geben, da die Straßenarbeiten im Laufe des Nachmittags mit Ein-

verständnis der Archäologin wieder aufgenommen wurden. »Die endgültige Klärung müssen wir wohl den Archäologen des 21. Jahrhunderts überlassen, wenn hier wieder Bauarbeiten anstehen sollte«, meinte Heike Fock mit einem verschmitzten Lächeln.

Katasterpläne

Immerhin hatte der Ausgrabungsdienst die Möglichkeit, das gefundene Mauerwerk auf einer Karte festzuhalten. Die Arbeit der nächsten Tage und Wochen wird darin bestehen, das Mauerwerk im Vergleich zu der heutigen Häuserfront der Hauptstraße zu topographieren bzw. heutige Katasterpläne mit früheren Katasterplänen – insofern letztere noch vorhanden sind – zu vergleichen. Möglicherweise kann dieser Vergleich eine Antwort auf die Frage liefern, was es nun tatsächlich mit den Mauern auf sich hat.

Für das Baumaterial der gefundenen Mauern gibt es nach Angaben von Heike Fock keine Datierungsmöglichkeit. Die Diplom-Archäologin verwies in diesem Zusammenhang auf die Zerbombung der Stadt und das mehrmalige Ausbaggern der Hauptstraße im Zuge von Erneuerungsarbeiten.

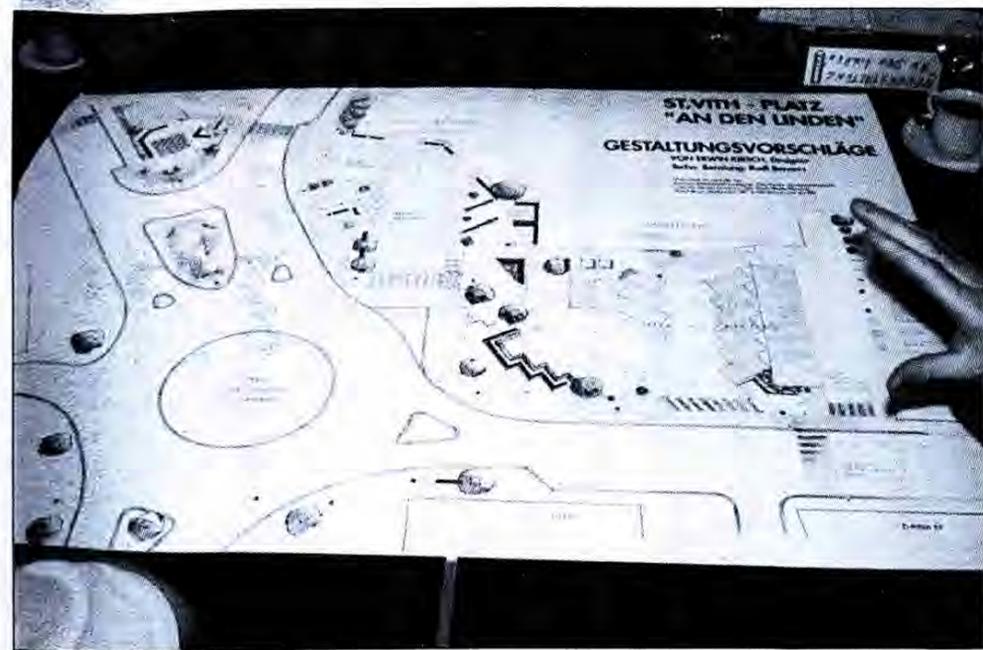
Arbeiten gehen weiter

Obwohl sich gerade geschichtsinteressierte Zeitgenossen durchaus gerne nähere Aufschlüsse über die Funde gewünscht hätten, überwog gestern in St.Vith letztlich allerdings die Freude darüber, daß die Bauarbeiten planmäßig weitergehen können, und es nicht – wie damals scherzhaft im »Kurier-Journal« angekündigt –, zu einem längeren Baustopp in der Hauptstraße kommt.

arco



Arbeitssitzung in St.Vith mit Edmund Stoffels, Erwin Kirsch, Ernst Thommessen, Christian Krings, Robert Hagen und Bruno Lorent (v.l.n.r.).



Gestaltungsvorschlag zum Projekt »An den Linden« in St.Vith.



Der Platz »An den Linden« in St.Vith soll verschönert werden.



Die Fachleute des Ausgrabungsdienstes nahmen das alte Mauerwerk genau unter die Lupe.